

chengebete dieselbe Stelle, nämlich in der dritten Abtheilung der Gemein-Anbetung anweist, sagt darüber S. 107: „Anlangend den rechten Ort der Darbringung, so ist dieser nicht die Kanzel oder der Lehrstuhl, sondern der Altar oder der Neutestamentliche Gnadenthron der Annahme und der Erhörung des Neutestamentlichen Opfers oder des Betens. Denn weder steht der Geistliche auf der Kanzel im Amt und Dienst des Priesterthums, noch steht die Gemeinde zu der Kanzel und zu dem Geistlichen auf der Kanzel in dem Verhältnisse Neutestamentlich priesterlicher Mitgeschäftigkeit. Und wie deshalb von der Kanzel aus allgemeines Gebetsopfer nicht kann dargebracht werden, so kann gleichfalls von der Kanzel herab unbedingte Segnung weder gegeben noch empfangen werden. Denn die Gnade des Altars ist der Grund, wie der völlig zweifellosen Zuversicht unbedingter Gnadenannahmen, so der völlig zweifellosen Gewißheit unbedingter Segnung, als herab vom Gnadenstuhle durch das Gottesamt, nicht des Prediger-, sondern des Priesterthums.“ Das mag vom Standpunkte der Idee und der Theorie nicht geleugnet werden, Altar und Kanzel ist zweierlei, auch im Auge der Gemeinde, nicht aber so Prediger und Priester. Ich will nicht von den Fürbitten reden, die auch dem Entwurfe nach sich dem allgemeinen Kirchengebete anschließen, mithin Allgemeines mit Besonderem verbinden, auch nicht von den Gebeten am Eingange oder am Schlusse der Predigt, die ja ganz allgemeinen, d. h. die ganze Christengemeinde betreffenden Inhalts sein können und die Kanzel nicht als Lehrstuhl, den Geistlichen nicht als Prediger nur erscheinen lassen — dergleichen Distinktionen würden weiterer Ausführung bedürfen — aber abgesehen davon, daß, wie eben erwähnt, die Gemeinde so scharf nicht unterscheidet, so kann meines Erachtens eine bessere Stelle als unmittelbar nach der Predigt dem Kirchengebete nicht angewiesen werden, 1) um der Aufmerksamkeit willen, die da noch wach ist, durch den Gesang eines dazwischen liegenden Verses aber (wo nicht durch das Weggehen wenigstens Einzelner) wesentlich unterbrochen wird; 2) um der Gemeinverständlichkeit willen, die durch Verlegung an den Altar nicht gefördert, sondern erschwert wird; 3) um der Konsequenz willen, Gebete am Altare mit dem Altar zugewendetem Gesichte darzubringen, was, wie eben erwähnt, beim Kirchengebete eine Absorption aller Andacht sein würde. Die nähere Begründung der angeführten Bedenken würde den gestatteten Raum dieser Blätter überschreiten, es genüge darum, sie nur ausgesprochen zu haben, um einem und dem andern der lieben Amtsbrüder Gelegenheit zum Urtheil zu geben.

Jedenfalls, ich wiederhole es, ist der vom Oberkonsistorio in Baiern vorgelegte Entwurf eine eben so wichtige als erfreuliche Erscheinung. Möchte auch unserer sächsischen lutherischen Landeskirche solch eine Gabe zugebracht sein und auch dadurch das Reich Gottes gefördert werden! — β —

Kirchliche Jahresfeier des Stollberger Zweigvereins zur Gustav-Adolph-Stiftung in Selenau.

Man muß jeder Liebeshätigkeit der Kirche unsres Herrn Jesu Christi Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wenn nun unsere theure lutherische Kirche sich drei besonderer Liebeswerke erfreut, wozu der Herr ihr den Auftrag und Befehl gegeben: der Seelsorge und der Schule in der christlichen Gemeinde, des Missionswerkes unter den Heiden und in neuerer Zeit der Thätigkeit des Gustav-Adolph-Vereins für die in katholischen Ländern bedrängten Glaubensgenossen, so ist es unsere Pflicht, diesen drei Kirchenthätigkeiten anzugehören und in ihnen zu helfen. Kommen nun Unlauterkeiten in den Kreisen dieser drei Thä-

tigkeiten vor, — wollen und können wir deshalb diesen uns entziehen? Daher ist es verwerfliche Einseitigkeit, sich der Seelsorge in der Kirche nur hinzugeben und der Heidenmission und der G.-Ad.-Stiftung den Rücken zuzuwenden; ebenso scheint es befangene Beschränktheit zu sein, die Seelsorge und die Missionsfache auf dem Herzen zu tragen und die G.-Ad.-Stiftung, die der Ausdruck kirchlicher Brüderlichkeit ist, zu vernachlässigen, wie es endlich von einem krankhaften Kirchenleben da zeugt, wo man der zuerst und zuletzt genannten Liebeshätigkeit der Kirche hold ist und gerade der Mission unter den Heiden das Herz verschließt. Da ist rechtes, evangelisches Leben im Herzen und in den Gemeinden, wo alle drei Liebeshätigkeiten der lutherischen Kirche im Namen Jesu Christi unermüdet getrieben werden.

Der G.-Ad.-Stiftung wurde in Selenau am 27. Juni d. J. ein schönes Fest gefeiert. Unser hochwürdiger Herr Ephorus Lindner in Stollberg hatte dazu die eben genannte Gemeinde für dieses Jahr gewählt, kündigte diese Feierlichkeit als Bekenntnißfest zur Herrlichkeit der lutherischen Kirche mit reinem Wort und reinen Sakramenten jedem Schisma*) gegenüber an und wollte dadurch jedem todten und von ihr abgetretenen Herzen das kräftige Leben unserer Kirche entgegenhalten, welche unermüdet ihren, in der Diaspora und in niedergedrückten Verhältnissen lebenden Kindern wohlthatun (Gal. 6, 10) bemüht ist. Ein feierlicher Kirchenzug des Ehrenfriedersdorfer Justizamtspersonals, der Geistlichen und der Schullehrer der Eparchie, unter Vortritt unsers Herrn Superintendenten, dem viele Gemeindevorstände der Umgegend und eine sehr große Zahl Selenauer Parochianen und anderer evangelischer Gemeinmitglieder aus der Nähe und Ferne folgten, bewegte sich unter Glockengeläute und mit Fahnen geziert zur Kirche, die von treuen Händen sorgsam und reich mit Festons und Kränzen geschmückt war. Nach einem einleitenden Gesange und den Altarintonationen begrüßte der Ortspfarrer, Herr P. Schluttig, auf die herzlichste Weise und mit bewegtem Herzen die Versammlung und schloß die kurze, die Feier so würdig einleitende Rede mit einem innigen Gebet um Segen zum Feste, das gehalten werden sollte. Herr P. Ublemann aus Grünhain betrat nach dem Gesange einiger Verse die Kanzel und begann im Namen der heiligen Dreieinigkeit die Predigt, zeigte dann kurz den Zweck der Feier an, verlas den Text Joh. 6, 3—14 und wendete auf eine klare und fruchtbare Weise denselben auf das Wesen und die Thätigkeit des G.-Ad.-Vereins an, indem er folgende vier Punkte des Textes heraus hob und geistreich den goldenen Faden der Erweckung und Erbauung spannte. 1) „Wo kaufen wir Brot, daß diese essen“; *B. 5: hindeutend auf die nach den Gnadengütern der Kirche hungernden Glaubensgenossen in katholischen Ländern und auf ergreifende Weise ihr geistlich und leiblich kümmerliches Leben schildernd; 2) „Zweihundert Pfennige Brotes ist nicht genug unter sie, daß ein Jeglicher unter ihnen ein Wenig nehme“; B. 7: abweisend glaubenslose und grundlose Entschuldigungen, die bedrängten Glaubensgenossen in katholischen Ländern nicht unterstützen zu wollen, und eindringlich und bilderreich ermahnen zur Festgabe*) nicht sowohl, sondern auch zur jährlichen Beisteuer für die Rothdurft der Brüder; 3) „Schaffet, daß das Volk sich lagere“; B. 10: schaffet, daß die in der Diaspora Lebenden an Jesu Altar und ihre Kinder zu den Füßen frommer Lehrer sich lagern; daß aber auch wir uns lagern an Christi Altar, und die alte heilige Ordnung wieder unter uns sich erhebe im Hause, in der Kirche, im Staate und im Leben; 4) „Sammelt die übrigen Brocken, daß Nichts umkomme“; B. 12: wir leben noch von diesen Brocken göttlichen Wortes und Segens, wollen daher die Artikel unseres Bekenntnisses sammeln, bekennen und beihätigen im Leben, daß das evangelische Licht Alle erleuchte, die nicht dieses Lichtes Kinder sind, und tröste, die dem Genuß dieses

*) In der Gemeinde Selenau befindet sich eine deutschkatholische Gemeinschaft.

*) Diese Ermahnung wurde mit einer reichlichen Geldsammlung gesegnet.